

Das Mysterium der Mönchskrieger

Vor 700 Jahren wurde der Orden der Tempelritter zerschlagen. Seither geht eine ungebrochene Faszination von ihm aus

Von Christoph Andreas Marx

Freitag, 13. Oktober 1307. Der französische König Philipp IV., genannt »der Schöne«, lässt alle in seinem Land ansässigen Mitglieder des Templerordens verhaften. In engem Zusammenspiel weltlicher und kirchlicher Instanzen wird ihnen der Prozess gemacht. Für einige

endet dies mit einem Todesurteil. Fünf Jahre später erklärt Papst Clemens V., gedrängt vom französischen König, den Orden offiziell für aufgelöst.

Heute, genau 700 Jahre nach dem »schwarzen Freitag«, erleben die Templer eine erstaunliche Renaissance. In Sachbüchern, in Romanen und Spielfilmen gelangen sie zu neuen Ehren. Mit Dan Browns

Sakrileg oder dem Kinorennen *Das Vermächtnis der Tempelritter* seien nur einige sehr erfolgreiche Projekte genannt, die allesamt einem Credo folgen, das Umberto Eco 1988 in seinem Roman »Das Foucaultsche Pendel« formulierte: »I templari c'entrano sempre« – Die Templer haben immer ihre Finger im Spiel.

Eine sonderbare Faszination geht von ihnen aus. Geheimnisse scheinen sie zu umgeben. Dabei ist die Geschichte des Ordens von den Historikern solide aufgearbeitet worden: Am 13. Januar 1129 wird der *Orden der armen Gemeinschaft Christi und des salomonischen Tempels* auf dem Konzil in Troyes in Anwesenheit eines päpstlichen Legaten gegründet. Ebenso wie bei der Entstehung des Zisterzienserordens hatte auch hier Bernhard von Clairvaux prägenden Einfluss. Ganz im Sinne der Tempelallegorie des Hl. Augustinus sollten die Mitglieder des neuen Ordens jene Steine sein, aus denen der neue Tempel Gottes erbaut wird. Die Templer erhielten eine weltliche Ausrichtung: Sie sollten zugleich Mönche und Krieger sein, eine Konstellation, die es bislang in dieser Form nicht gegeben hatte.

Die Ordnung des neuen Ordens wurde in 72 Regeln und ergänzenden Ausführungen festgehalten. Innerhalb des Ordens gab es zwei Klassen, die Ritter und die dienenden Brüder, ähnlich der Unterteilung in Herren- und Laienmönche bei den Zisterziensern. Vor der Aufnahme in den Orden mussten die künftigen Ritter ein Noviziat durchlaufen. Ihr Alltag war durch die kanonischen Stundengebete gegliedert. Eine Niederlassung des Ordens glich, zumal wenn sie sehr klein war, mehr einem Kloster als einer Kaserne. Denn der zentrale Ort einer solchen Komturei war nicht der Appellplatz, sondern die Klosterkirche.

Im 12. und 13. Jahrhundert beteiligte sich der Orden an den Kreuzzügen und dem Kampf um das Heilige Land. Militärisch waren die Templer eine Kraft, mit der man rechnen konnte. Zugleich wirkten sie karitativ im Sinne der Betreuung von Pilgern und erwarben durch Geldwechselgeschäfte mit der Zeit großen Reichtum. Ebendieser wirtschaftliche Erfolg mag dem Orden auch Neider beschert haben. Zudem lebten die Mönchsritter sehr zurückgezogen und hielten sich gegenüber Außenstehenden bedeckt. Das schaffte die Grundlage für Gerüchte, wie sie später im Prozess gegen die Templer herangezogen werden sollten.

Die Macht und der Reichtum des Ordens mag für König Philipp der Grund dafür gewesen sein, die Templer auszuschalten. Mit dem 13. Oktober 1307 begann ein völlig rechtloses Unterfangen. Der Orden unter-



ABBILDUNG: ACK-IMAGES/ISTOARS

Wider Tod und Teufel: Tempelritter in voller Kriegsmontur

stand keiner weltlichen Gerichtsbarkeit, sondern allein dem Papst. Dieser jedoch war in seiner politischen Macht so sehr geschwächt und von Philipps Wohlwollen abhängig, dass der französische König die Rechtslage ebenso ignorieren konnte wie einen von ihm selbst verfassten Schutzbrief, in dem er sich 1303 für den Schutz des Ordens ausgesprochen hatte.

Obwohl das nun folgende Verfahren protokolliert wurde – die Akten befinden sich heute im *Französischen Nationalarchiv* in Paris –, schwebt auch über dem Ende der Templer die Aura des Geheimnisvollen. Schon die problemlose, flächendeckende Verhaftung der Mönchsritter erscheint rätselhaft. Wie konnte es geschehen, dass der mächtigste und einflussreichste Orden Europas nichts von den Plänen Philipps erfahren haben sollte? Fragen ergeben sich auch, wenn man den Katalog der Anklagepunkte betrachtet: Abhaltung heimlicher Versammlungen, auf denen eine heidnische Gottheit verehrt wurde. Obszöne Praktiken. Homosexualität, Missachtung der Sakramente, Verleugnung Christi, Habgier – ein bunt zusammengewürfeltes Sammelsurium von Vorwürfen. Im Verlauf des Prozesses haben manche Templer, zumal unter Folter, Geständnisse abgelegt, diese aber oft auch widerrufen. Es lässt sich nicht mehr eindeutig rekonstruieren, ob einige der Anklagen einen berechtigten Hintergrund hatten.

Das gilt auch hinsichtlich der Fragen, was aus den Templern und ihren Reichtümern letztlich geworden ist. Gesichert ist, dass diejenigen, die unschuldig erschienen oder gestanden und sich eindeutig zur Lehre der Kirche bekannten, freigesprochen wurden. Sie durften ihr Leben in einem Kloster ihrer Wahl fortführen, da ihr Mönchsgelübde weiterhin Geltung hatte. Diejenigen, die leugneten oder widerriefen, wurden als Ketzer bestraft und in besonders gravierenden Fällen auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Der Besitz der Templer ging teilweise in die Hand des französischen Königs über, im Wesentlichen jedoch an Ritterorden wie die *Johanniter*, den portugiesischen *Christusorden* oder den spanischen *Orden von Montesa*.

Im Jahr 1312 wird der Templerorden offiziell aufgelöst. Es gibt eine Vielzahl von Theorien, die sein Weiterleben annehmen.

Christoph Andreas Marx

geboren 1960, ist Gymnasiallehrer und Romancier. Zuletzt von ihm erschienen ist der Roman »Das Vermächtnis des Tempelers« im Verlag Josef Knecht. Das Buch ist bestellbar im Publik-Forum Shop. Bestell-Nr. 7659.

Angeklagt der Ketzerei: Ein Franziskaner liest die Anklageschrift gegen den Templerorden vor – Szene aus dem ZDF-Film »Kreuzzug in die Hölle«



So sollen die Templer die Zerschlagung ihres Ordens selbst geplant und sich nach dem Prozess in Schottland neu formiert haben. Ihre Tradition sei später in die Hochgrade der Freimaurerei eingegangen.

Nach wie vor beschäftigt der Reichtum der Templer die Fantasien. Mal wird ein großer Schatz vermutet, mal wird behauptet, der Orden sei im Besitz der Bundeslade oder des heiligen Grals gewesen, der entweder bis heute verborgen oder in den Besitz einer Nachfolgeorganisation gelangt sei. Templer sollen das Wissen für die Erbauung gotischer Kathedralen geliefert, mal in Nordamerika, mal in Südamerika Kolonien gegründet haben. Sie werden in Verbindung gebracht mit Alchemie und dem Stein der Weisen und sollen Verbindung haben zu einer seit vielen Jahrhunderten wirkenden Geheimgesellschaft.

Eines haben alle diese Theorien gemeinsam: Sie setzen dort an, wo seriöse Geschichtswissenschaft aus guten Gründen keine Aussagen machen kann und will. Dennoch sind diese Theorien interessant: als Ausdruck einer Faszination, die sich bis heute am Orden der Templer festmacht.

Tatsächlich weist die Geschichte des Ordens viel Mysteriöses auf. So sind es gar nicht so sehr die Templer selbst, die diese Faszination ausüben, sondern die Geheimnisse, deren Aufklärung uns ihre Geschichte bis heute vorenthält. Faszination sagt in diesem Fall aber auch viel über denjenigen, der fasziniert ist. So wird das Ungeklärte in der Geschichte der Templer zur Projektionsfläche eigener Träume von Abenteuer, von Macht, aber auch von Geborgenheit in einer Gemeinschaft und von einer Antwort auf die letzten Fragen.

Doch was bleibt, wenn wir vom Phänomen des Rätselhaften absehen? Ohne die Fragwürdigkeit der Kreuzzüge und des Kampfes um das Heilige Land übersehen zu wollen, ist erkennbar, dass die Templer in ihren Ordensregeln den Versuch unternahmen, Soldaten an ethische Grundsätze zu binden. Diese ethischen Grundsätze hatten einen spirituellen Unterbau, der es den Templern auch möglich machte, einen kulturellen Austausch zwischen Orient und Okzident zu praktizieren.

Für spätmittelalterliche Verhältnisse waren die Templer Global Player. Sie vereinigten in ihrem Orden Menschen aus allen Teilen Europas. In diesem Sinne dürfen sie auch als ein frühes europäisches Phänomen verstanden werden, das in seiner Internationalität der Zeit voraus war.

Neben allem Geheimnisvollen ist es aber auch die von ihnen praktizierte Verbindung von Ritterlichkeit und Askese, von Glaube und Gemeinschaft, die Faszination ausstrahlen kann. Wir erleben heute eine Renaissance der Spiritualität, doch begegnet diese nicht selten als bunter Flickenteppich, der oft den kurzfristigen Charakter von Events und Wochenendseminaren annimmt. Das spirituelle Bewusstsein der Menschen im späten Mittelalter erscheint dagegen ganzheitlicher: Wer sich auf die Welt des Glaubens, der Spiritualität, der Mystik, der Wunder einließ, tat es vollständig. Die Menschen im Kloster gingen einen konsequenten Weg. Der Pilger, der nach Rom, Jerusalem oder Santiago aufbrach, war sich bewusst, dass er sein Leben aufs Spiel setzte. Es ging um dieses eine Leben, das uns geschenkt ist. Diese Ganzheitlichkeit lebten auch die Templer. ■